

dass der Meister ganz im Sinne der Theosophie aus der „neuen Lehre“ keine Religion und keinen Kult machen wollte, sondern in ihr einen freiwilligen und „organischen“ Lebenspfad sah (179). Auch die Idee einer spirituellen Genealogie der WB vom neuerfundnen Orphismus und Bogomilentum verschärft der Originalgedanke D.s über die slawischen Wurzeln der Lehre (235). Wichtig erscheinen mir auch semantische Transformationen christlicher und esoterischer Begriffe und Symbole innerhalb der „neuen Lehre“ (xvi). Die Studie ist geeignet für eine generelle Vorstellung über diese moderne, transnationale Bewegung mit mehr als einhundert Jahren Geschichte und kann als ein Ausgangspunkt für weitere akademische Fragestellungen gelten, von denen die spannendsten nach wie vor in der komparativ angelegten religionswissenschaftlichen Forschung entstehen.

Heidelberg

Anna Tessmann

Wilke, Annette / Moebus, Oliver: Sound and Communication. An Aesthetic Cultural History of Sanskrit Hinduism. – Berlin / New York: De Gruyter 2011. 1112 S. + 1 Audio-CD (Religion and Society, 41), geb. € 159,95 ISBN: 978-3-11-018159-3

Religionsästhetik gehört zu den jüngeren wichtigen Forschungsfeldern in der (bislang v.a. deutschen) Religionswissenschaft und rückt Bedeutungen, spezifische Wirkungen und Dynamiken von sinnlichen Wahrnehmungen in den Fokus der Untersuchungen. Dabei wird v.a. die durch Prozesse wie Materialisierung, Verkörperung und Versinnlichung (z.B. eben auch Verklanglichung) wahrnehm- und greifbare religiöse Symbolik in ihrer (kollektiven) Wirkung thematisiert und erforscht. Die vorliegende Publikation basiert auf dieser und auf der Prämisse, dass unterschiedliche kulturelle Wahrnehmungshierarchien bestehen, und belegt differenziert an in Qualität und Quantität eindrucksvoll gewählten Beispielen, welche Rolle Sonalität neben Oralität und Literalität in hinduistischen Traditionen innehatte und gegenwärtig weiter innehat. Damit untersucht diese ästhetische Kulturgeschichte erstmals überhaupt detailliert Klangwahrnehmung und -deutung im Hinduismus.

Das Werk ist in zwei ausführliche Hauptabschnitte gegliedert, Methodologie und Geschichte, und wird von einer CD mit Hörbeispielen begleitet. Die erste Sektion führt in das Feld Religionsästhetik ein und entwickelt aus diesem theoretischen Rahmen und unter differenzierter Einbeziehung des indologischen Forschungsdiskurses v.a. zu Sanskrit-Hinduismus den eigenen Ansatz zur Untersuchung des sensorischen, performativen Charakters von Texten und der kulturellen Wahrnehmung von Klang. Es wird die These aufgestellt, dass Klang als eines der Schlüsselmedien für kulturelle Repräsentation und Reproduktion und damit als Schlüssel zu indischer Kultur und insbes. Sanskrit-Hinduismus überhaupt zu sehen ist. Sonalität wird dabei als kulturelles Muster in einer „phonozentrischen Lebenswelt“ (44) begriffen. Im Abschnitt Methodologie wird weiter die theoretische Basis des Konzeptes Kommunikation in extenso diskutiert, um folgend die eigenen Untersuchungen zu verorten und das eigene Konzept von Kommunikation zu definieren. Dieses betont die Klangaspekte von Texten („sounding texts“, 18) sowie die Ästhetik und „acoustic embodiment“ (44) von Texten in Performanz und bezieht also auch Erfahrung und Wahrnehmung, emotionale Aspekte und subjektive Sinne ein. Dabei finden soziologische Ansätze wie die von Luhmann, Knoblauch und Schütz (1–79), Ritualstudien wie die von Staal und Krämer (88–91) sowie Literatursemiotik und Wahrnehmungsästhetik – wie von Jakobson und Eco diskutiert (79–87) – Berücksichtigung, um eine Typologie von zwei Hauptformen akustischer Frömmigkeit („acoustic piety“, im Werk definiert und umfassend diskutiert 91–125) zu entwickeln. Akustische Frömmigkeit wird hier als regelbestimmt oder als erfahrungs- und performanzbestimmt (in der Erfahrung religiöser Klänge als „total representation“, 19) diskutiert.

Ein zweiter Schwerpunkt im Abschnitt Methodologie öffnet die Untersuchungen für den spezifischen hinduistischen südasiatischen Kontext. Ausgehend von der Frage, wie alleinstehend oder einzigartig Ausprägungen, Nutzungen und Wirkungen von Sonalität, Oralität und Literalität im hinduistischen Indien stehen, werden religions- und kulturübergreifende Vergleiche und Bezugsetzungen reflektiert. So widmet sich Kap. 1.6 ausführlich einem sowohl text- als auch klangbasierten Vergleich von sog. Buchreligionen mit dem alten Indien und argumentiert und belegt an umfangreichen Beispielen, dass die sonische Rezeption von heiligen Schriften in den sog. Buchreligionen ebenso wenig fehlt wie Verinnerlichung und Verinnerlichungstechniken (welche häufig lediglich Schriftkulturen und dem lautlosen Lesen zugeschrieben werden) im alten Indien. Folgend stehen Diskussionen von Oralität und Literalität, so unter kritischer Bezugnahme auf die Thesen von Goody und Ong (175–207), und von Medienpraxis als Ästhetikpraxis, so unter Bezug zu Reckwitz (207–225). Diese bilden den Ausgangspunkt für detaillierte Vergleiche von Ästhetikstilen und Diskursformationen von wissenschaftlicher und philosophischer Literatur im alten Indien und Europa in Kap. 1.8. Den ersten Hauptabschnitt abschließend werden Symbolformen als kulturelle Medien diskutiert, basierend auf theoretischen Überlegungen von Cassirer (267–278). Aus der folgenden Erläuterung wichtiger hinduistischer Symbolformen in Bezug auf Klang und Text wird die

nachvollziehbare These entwickelt, dass partizipierende und emanzipatorische Weltorientierungen (verstanden als heuristische idealtypische Leitdifferenz) im historischen Verlauf jeder Kultur variieren, so auch im Verlauf der indischen Klanggeschichte.

Der vorrangig theoretische erste Hauptabschnitt wird in der zweiten, mehr als doppelt so umfangreichen Sektion des Werkes, benannt „Geschichte“, mit einer eindrucksvollen Fülle an Belegen und Beispielen ergänzt und verifiziert. Der detailliert reflektierte theoretische und methodische Rahmen erfährt hier eine profunde, fast enzyklopädische Anreicherung mit Materialien und Zeugnissen, ohne jedoch im Mindesten auf das Niveau einer bloßen Materialsammlung abzugleiten. Vielmehr werden die ausnehmend dichten Darstellungen mit einer großen Liebe zum Detail weiter reflektiert und diskutiert. Die diskutierten Thesen werden zudem prinzipiell sehr gründlich mit sorgfältig in Entwicklungskontexte eingebetteten Beispielen belegt.

Erklärtermaßen diskutiert die vorliegende Publikation die ästhetische Kulturgeschichte des Sanskrit-Hinduismus: der Abschnitt „Geschichte“ stützt sich folgerichtig auf Sanskritliteratur vor dem Aufstieg der Regionalsprachen um etwa 1500. Angestrebt wird ein „sensorisches Profil“ (31) der Klangwahrnehmung in Indien, unter Berücksichtigung des reichen sonischen Symbolismus wie z.B. des Klang- und Vibrationssymbolismus, der als Basis des Universums in tantrischer Metaphysik und Kosmologie gilt (Kap. 5). Der Terminus Sonalität wurde dabei gewählt, um die Relevanz von sonischer Wahrnehmung, Phozentrität und Vokalsymbolismus trotz reicher Schrift- und visueller Kultur anzuzeigen – in Indien schlossen sich Oralität und Literalität nie aus. Dies wird dann auch unmittelbar vom ersten Kap. des Hauptabschnitts „Geschichte“ an deutlich. Der *Veda* wird hier, den historischen Teil einleitend, als Grundmodell für sakrale Sprache und sakralen Klang bis in die Gegenwart vorgestellt, als „cultural memory“ par excellence (22). Dabei wird auch in diesem Kap. wieder ein bemerkenswertes Charakteristikum der vorliegenden Publikation deutlich. Wie in anderen Passagen, die z.B. wesentliche religionswissenschaftliche Kategorien wie Institutionalisierung (47f) oder Individualisierung (48f) im spezifisch hinduistischen Kontext verorten und diskutieren, erfolgen auch hier notwendige Kontextualisierungen. So wird am Beispiel *Veda* als *cultural memory* auch die grundlegende spezifische Bedeutung von historischer und überlieferter Geschichte für den Hinduismus ausführlich reflektiert (347–358). Die anhaltende Bedeutung des *Veda* wird dann in Kap. 3, „Composition and Decomposition“, weiter verdeutlicht, welches die Glorifizierung des *Veda* und die Bedeutung vedischer und vedisch beeinflusster Texte auf Entwicklungen akademischer Disziplinen wie Grammatik und Theatertheorie in nachvedischer Zeit zum Inhalt hat. Daran anschließend werden in Kap. 4 Entwicklungen in der sog. klassischen Epoche des Hinduismus, im Gupta- und Nachguptazeitalter, thematisiert. Die Zusammenhänge zwischen linguistischer Theorie, linguistischer Philosophie und einer poetischer Sprache inhärent geglaubten suggestiven Macht in dieser Epoche werden offengelegt, um nachfolgend detailliert tantrische Mantras und den Klangsymbolismus in tantrischen Traditionen zu diskutieren. Das Werk abschließend und die zuvor diskutierten Inhalte zusammenfassend, werden zuletzt Terminus und Konzept des *Nāda-Brahman* („Schall-Brahman“) in südasiatischer und westlicher Rezeption analysiert. An diesem Beispiel werden dann auch Bedeutung und Einfluss von Klangwahrnehmung und -deutung, also von Klangästhetik, im Sanskrit-Hinduismus über den südasiatischen Kontext hinaus thematisiert.

Die vorliegende Publikation untersucht die ästhetischen und performativen Charakteristika der hinduistischen Sanskritliteratur sowie ihre Funktionen und Auswirkungen ebenso wie Schlüsselquellen für Sprache und akustische Frömmigkeit („acoustic piety“) inklusive deren symbolischer Formen, welche als Basis für intersubjektive Kommunikation verstanden werden. „Sanskrit-Hinduismus ist eine Kultur des Kluges, die entsprechende Ästhetikformen von Subjektivität bildete, die historisch auf verschiedene Weisen entwickelt wurden.“ (214) Da das Medium der Sprache hierbei zentral diskutiert wird, nehmen folgerichtig auch Erörterungen von Literaturtheorie und Linguistik einen prominenten Platz in der Publikation ein. Anerkennend hervorzuheben ist u.a., dass „Sound and Communication“ im Unterschied zu den meisten vorherigen Arbeiten zur Religionsästhetik dabei auch indigene Theorien integriert. So wird eine nicht zuletzt auch für das noch junge religionswissenschaftliche Forschungsfeld sicher wegweisende angewandte Religionsästhetik in einem angemessenen kontextualisierten Rahmen entwickelt, unter Berücksichtigung auch indischer Sprach-, Ästhetik-, Theater-, Poetik- und Musiktheorien. Die in der Breite der Themen und in der Gründlichkeit der angeführten Belege fast schon enzyklopädischen Charakter tragende Publikation stellt damit eine wahre (sonisch-ästhetische Kulturgeschichte des Sanskrit-Hinduismus dar.

Bremen

Xenia Zeiler

Keel, Hee-Sung: Meister Eckhart. An Asian perspective. – Leuven: Eerdmans 2007. 319 S. (Louvain theological & pastoral monographs. 36), pb. € 22,00 ISBN: 978-0-8028-6255-6

Das monumentale Werk der komparatistischen Eckhartforschung, Rudolf Ottos „West-östliche Mystik“, ist von der Überzeugung getragen, dass sich in der Mystik gewaltige „Urmotive“ der menschlichen Seele